



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

M., A.: Der Reichstag in Kremsier und die Oestreicher.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

zustande befinden, und Ungarn für Oestreich erobert wird, träumt man in Kremser von der möglichen Freiheit in dem künftigen Oestreich, schafft im Traume den Adel ab, und dichtet ein Utopien in 30 Paragraphen. Unsere Regierung läßt aber vorläufig dem kleinen Dilletantentheater zu Kremser eine mäßige Bühnenfreiheit — weil ohnehin nicht über diesen Winter hinaus dort gespielt werden wird.

J. B.

Der Reichstag in Kremser und die Oestreicher.

Die außerordentliche Spannung, welche in den letzten Wochen der österreichische Reichstag in Kremser erzeugt hatte, mußte demselben beweisen, welches Vertrauen auf seine Wirksamkeit er noch im Volke genöÙe. Mit gleichem Zurufe munterte die Presse Böhmens, wie die Oestreichs, die gesammten Vertreter der Nationen auf, lieber Gefahr zu laufen, die Auflösung zu erleiden, als in Folge der plötzlichen Erklärung Stadion's irgend wie nachgiebig zu erscheinen. Die Nachricht einer Verbindung der Rechten mit der Linken am Reichstage hat die extremsten Hoffnungen hervorgebracht; die Journalisten freuten sich des frischen Luftzuges, welcher die Gemüther unserer Patrioten durchziehe und in Prag wurde der unerwartete Ruf gehört: daß „endlich“ die Rechte ihre und der Ozechen Ehre rette. Die Gerüchte über sehr nahe Auflösung der Kammer waren allgemein, so daß die ministerielle Presse Wiens eben so ernstlich dieselben besprach, als die Deputirten in der Kammer.

Dies sind deutliche Beweise, welche Theilnahme der Kammer von allen Seiten und von allen Nationen geschenkt wurde. Erinnern wir uns nun, daß in dieser Kammer im September schon, ja auch einen Monat früher, in dem magyarenfreundlichen Wien jener demonstrative Auftritt geschah, wo die Einheit der österreichischen Völker als Hauptziel die Regierung und einer großen Partei verlangt wurde, und wie von da die bis jetzt noch völlig unklare Zusammensetzung einer österreichischen Kammer aus allen Nationen, Polen, Ungarn und Italienern gepredigt ward, wie die Petitionen der siebenbürgischen Sachsen und die Vorschläge der Kroaten nicht minder als die kaiserlichen Proclamationen den Zusammentritt dieses Reichstages in Aussicht stellten!

Die Großartigkeit der Idee, welche Borrosch in der Rumpfkammer Wiens während der Octoberereignisse unter allgemeinem Enthusiasmus derselben Wiener verkündigte, die nicht bloß gegen die Art und Weise, sondern überhaupt gegen die Einmischung der Regierung in den ungarischen Kampf die Waffen ergriffen, hat im Volke Bewunderung erregt, und es ist nicht Eine Stimme laut geworden, welche ein anderes Mittel gewußt hätte, um die Einigung Oestreichs zugleich mit allen Garantien der Kraft, Freiheit und Entwicklung zu erzielen. Die Armee hat mittlerweile mit ihren centralisirten Corps an allen Punkten der ausgedehnten Monarchie eine eigenthümliche Einheit rasch wieder hergestellt und in diesen Tagen sogar dasselbe bürgerliche und Strafgesetz über alle diese früher so verschiedenen Lande ausgebreitet, indem das Standrecht und das Kriegsgesetz gegenwärtig nicht bloß in dem Königreiche Polen, sondern auch in Italien und im ganzen ungarischen Antheile aufgepflanzt sind, die Civilbehörden unter die Militärgerichte gestellt, alle Clubs, jede Presse, jedes nationale oder politische Abzeichen und somit jeder Versuch der nationalen Separationen ohne irgend eine Ausnahme vom Grunde aus vernichtet wurden.

Deutschland selber hat in der Schwierigkeit zwischen zwei Großmächten einig zu werden, manche Fäden abgeschnitten, welche an dem einen Theile Oestreichs seitwärts zogen,

Rußland und die Pforte stemmen an dem österreichischen Gebäude, um die andere Seite nicht wegfällen zu lassen, und die übrigen Großmächte stehen behutsam zur Seite.

Die schwarzgelbe Fahne ist wieder zu Ehren gebracht und weht an allen Enden des Staates, die bunten Völker rennen und jagen durcheinander. Der Kroat steht in Wien und Italien, der Magyare in Böhmen, der Tscheche und Pole in Ungarn, der Italiener in Siebenbürgen, um die Wasser einzudämmen, welche nach mehreren Seiten schon eine Lücke durchbrochen hatten und sich in mehreren Bächen nach entgegengesetzten Richtungen zu ergießen drohten.

Oesterreich ist somit vereinigt, wie noch nie. Metternich's Kunst vermochte nicht die gleichen Gesetze überall einzuführen, alle Schranken zu durchbrechen, den kaiserlichen Namen und Willen an die Spitze der Bewegung zu stellen, die Nationen so bunt und so beweglich in einander zu schieben. Oesterreich steht jetzt auf einer tabula rasa, deren Elemente durch eiserne Klammern zusammengehalten werden, die Bajonnette ebnen und der Hauch des Kriegsbefehles bläst den Staub ab, den die zufällige Bewegung der revolutionären Luft auf die gereinigte Platte trägt. Die Centrifugalkräfte der Provinzen und Nationen sind durch eine massive Kette an den Mittelpunkt gefesselt und harren des Anstoßes, der sie in eine Circulation versetzen soll. Die Anhaltspunkte der Centralkräfte werden in Kurzem gewonnen sein, rücksichtslos treibt man schon die Säken ein.

Der Zerfall Oesterreichs hat nicht blos die Großmächte zur Hilfe aufgeschreckt, nein auch in den zerfallenden Theilen hat sich eine große Macht dagegen gesträubt und die Intelligenz Deutschlands, so lange gedrückt von den seinem Einsturze nahen Staate, konnte keine Schadenfreude empfinden, sie half halten. Das merkwürdige Schauspiel hat sich unerwartet zugetragen. Die Wirkungen der anfänglichen Ereignisse sind das entfernteste Gegentheil des Anfanges. Wenn vor Jahren ein italienischer Geist geschont wurde, Ungarns Separatstellung immer schroffer wurde, so steht jetzt nur ein Oesterreich da, derselbe Wille regiert nach allen Seiten gleichmäßig. Die Armee, von den Armen verschiedener freundschaftlicher Kräfte gehoben, ist der Organismus des Reiches. Und unser Reichstag fühlt die einseitige Stellung, welche er einnimmt. Er weiß, daß man ihn jetzt nicht auflösen kann, weil alle Macht nach Osten und Süden gewendet wird und die Regierung sich nicht unnötig Schwierigkeiten im Rücken bereiten wird. Die Kammer erklärt öffentlich das Bewußtsein nicht aufgelöst werden zu können — nämlich jetzt nicht! Sie weiß, daß sie auch in Zukunft nicht aufgelöst wird, daß nämlich die halbjährigen 250,000 Fl. ihrer Kosten der Regierung als ein wohlfeiler Preis erscheinen müssen, um welchen die ruhige Aufmerksamkeit von sieben Provinzen erkauft wird, deren Geld und Mannschaft überdies so nöthig bleibt. So lange der Reichstag nicht über die Geleise der Debatten tritt, sich mit Angelegenheiten befaßt, welche zum Theil nichts weiter als Beschäftigungen für die Reugier der Provinzen enthalten, zum Theil als Folie für die Autorität der Regierungsgewalt dienen, wird die Existenz der Kammer auch in Zukunft ungefährdet bleiben. Kremser ist der neutrale Boden, auf welchem sich ein angenehm beschäftigter Reichstag ohne Besorgniß vor Verwicklungen bewegen kann, das Vertrauen der Völker, welches sich so wunderbar erhalten hat, wird auf die abseits gelegene kleine Stadt gewendet und auf eine unblutige Weise in geduldiger Erwartung geübt.

Dieser Reichstag hat in der festen Ueberzeugung der Vereinigung aller österreichischen Völker, zu welcher eine große Fraction mitgeholfen, worin der ganze gegenwärtige Reichstag die Minorität wäre, im Bewußtsein der gänzlichen Unsicherheit jeder Prophe-

zeigung der Geräumigkeit der künftigen Constitution, Angesichts der Macht unserer Armee, auf deren Ocean der Reichstag gleich einer Nusschaale schaukelt und als täglicher Zeuge der ausgesprochenen Centralisationspläne der Regierung und der Armee plötzlich sich erhoben, als die Regierung einem Sage die Billigung nicht verleihen mochte, der immer das Ziel der vernünftigen Bestrebungen der Menschheit bleiben wird und dessen theoretische Wahrheit schwerlich bestritten werden mag.

Während nun ganz Oestreich auf eine seltsam nachdrückliche Weise geeinigt ist und den Völkern theils die Hoffnung gesichert wird, die bewunderte Großartigkeit der vereinigten Oestreicher zu schauen, theils nicht möglich ist dagegen irgendwie zu protestiren, hat der Reichstag von seiner Zurückgezogenheit in Kremser Gebrauch gemacht, um sich über das Einige Oestreich zu moquiren. Durch eine seltsame Combination der Umstände ist es gerade dem begeistertsten czechischen Führer und Redner, Abgeordneten Nieger, gegönnt worden, die Saiten anzuschlagen, welche lange nachklingen und zwar um so länger, als der aufgeregte Zustand der Kammer, in Folge der Pinkas'schen Motion gedämpft, eine Gelegenheit fand, sich Luft zu machen. Die allgemeinste gemüthliche Heiterkeit beschloß die in der Geschichte Oestreich als epochemachend angekündigte Sitzung. Der östreichische Reichstag lachte über die Zumuthung, die Constitution eines Oestreichs zu begründen, nachdem man sich die saure Mühe vor einigen Augenblicken gegeben hatte, gegen eine Erklärung in Harnisch zu fahren, welche die Loyalitäts-erklärung gegenüber der Krone nicht ganz klar und bequem gemacht hatte.

Der Zufall, daß gerade Nieger diese wichtige Sitzung mit dem wohlthuernden Sage derber Wize schließen mußte, ist, wie schon gesagt, sehr bezeichnend. In einer höchst stürmischen Sitzung des Prager Nationalcomités Tags vor dem Namensfeste des vorigen Kaisers 1848, hatten die Herren, worunter Nieger schon damals glänzte, das Mittel gefunden, gegenüber den destruirenden Deutschen, ihrem östreichischen Bewußtsein den gehörigen Ausdruck zu verleihen, und Strobach verkündigte als damaliger Bürgermeister Prags, daß er dafür sorgen werde, daß Prag den nächsten Tag von einem Walde k. k. schwarzgelber Fahnen wimmeln solle, und es war uns gegönnt, bei der feierlichen Parade dieses folgenden Tages zahllose Oestreicher, wenn auch nicht schwarzgelb angestrichen, so doch mit diesen Farben geziert umherwandeln zu sehn. Von Prag aus ging diese Idee erst nach Wien über und wurde bald verbreitet.

In dieser Reichstagsitzung nun hat Nieger mit ächtem Humor die aufrauschenden Bogen der Entrüstung unserer Patrioten besänftigt. Die Völker Oestreichs, welche geeinigt werden, und der Reichstag selbst, welcher in einer bedeutenden Majorität des ganzen Centrums und der gesammten Rechten die Einigung unterstützte, ist der letzte Zufluchtsort der widerstrebenden Elemente geworden, nachdem in den Provinzen jeder Zuckung vorgebaut ist.

Wir haben diese interessante Erscheinung verfolgt und mit Bedauern die Bindungen dargelegt, welche die östreichischen Völker anwenden, um einem Gefühle auszuweichen, welches, wie wir allgemein hören, eine festere Bindung bleibt, als die militärischen Klammern sie gewähren. Diese Erscheinung ist um so auffallender bei der eben so bekannten Föderationslust der Czechen, als bei der leicht zu begreifenden Schwäche des östreichischen Reichstages.

Der östreichische Reichstag will ein Föderativverhältniß einführen, und dies in seiner Majorität durch evidente Loyalitätsbeweise auch von der Regierung verdienen, und zeigt dem wachsamem Auge der zahlreichen Regierungswächter eine so eingewurzelte Antipathie gegen das Oestreichthum. Die Fliehkräfte der östreichischen Völker, welche

ihre in Kremsier versammelten Vertreter aus dem Kriegsgesetze in ihre Mitte gerettet haben, können unmöglich der Regierung, welche jetzt eine Macht besitzt, der die leicht-erlahmte Begeisterung der Völker nicht gewachsen ist, Vertrauen auf eine Föderation einflößen, welche den einzelnen Provinzen einen gewissen Spielraum läßt. Und dies sind noch dazu gerade jene Vertreter, welche zumeist die Einigkeit Oestreichs verfochten haben. Wir können uns die niederschlagende und beschämende Folgerung daraus nicht verschweigen, daß die Patrioten, welche die Völker zum Reichstage geschickt haben, vor Allem nur dahin trachten, nach Hause zu kommen, um daselbst sich warm zu machen in jenem Hausrathe, der eben nicht unter die großen Fragen der neuen Zeit gehört. In ihren Provinzen wollen sie die Details der Dinge einüben, und so wird es auch kommen.

Die Reife unserer Völker hat sich hiemit nicht glänzend gezeigt. Um das Schachtelwerk der Provinzialinteressen wird gerungen und geduldet — und die Armee wird zuletzt den Ruhm haben, ein Oestreich geerbt zu haben, in dessen weiten Räumen wir die engen Grenzen unserer Provinzen vergessen, ein Ruhm, welchen wir unserer Intelligenz gern verdankt hätten.

A. M.

Literarische Novitäten.

- 1) Nordischer Telegraph. Eine Wochenschrift für Politik, Literatur und Kunst Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Hollands und Belgiens. Leipzig, C. Vork.
(Bis jetzt 14 Hefte).

Die strebsame Verlagsbuchhandlung, welche schon manches Dankenswerthe für die Verbreitung der nordischen, namentlich der dänischen Literatur in Deutschland geleistet hat, unternimmt in diesem Journal die systematisch fortgesetzte Vermittelung zwischen uns und unsern Stammesvettern. Ein Unternehmen, das eine um so kräftigere Unterstützung von allen Seiten verdient, da es immer ein mißliches ist.

Der nordische Telegraph hat den doppelten Zweck, einerseits uns die Literatur und Politik jener stammverwandten Völker, die wir bisher ziemlich übersehen haben, da unsere Aufmerksamkeit ausschließlich auf die höhere Bildung Englands und Frankreichs gerichtet war, näher zu bringen, außerdem unsere Zustände den Ausländern, namentlich den Dänen, anschaulich zu machen. Ich muß sogleich vorausschicken, daß der letztere Zweck völlig verfehlt ist; wenn die Dänen keine anderen Quellen für die Kenntniß unserer Zustände haben, als die oberflächlichen Skizzen des nordischen Telegraphen, so werden sie nicht viel daran erfahren. Es ist mir wohl begreiflich, daß die Verfasser der Artikel über Deutschland mit unserer neuen Entwicklung nicht einverstanden sind und daß es sie langweilt, dieselben genauer zu studiren, dann mögen sie es aber auch nicht unternehmen, darüber berichten zu wollen.

Dagegen verdient der Telegraph für die andere Seite seiner Thätigkeit volle Anerkennung. Wenn er in den politischen Fragen allzu eifrig in das dänische Horn bläst, so läßt sich dagegen nichts sagen, wenn wir ihn als das Organ betrachten, aus welchem wir uns über die Anschauungsweise der Dänen unterrichten. Wieviel sind unter uns, die eine solche Belehrung aus dem Fädeland und dem übrigen Quellen zu schöpfen vermögen? Wenn also die politischen Artikel auch mit den gediegenen literarischen Abhandlungen nicht wetteifern können, so behalten sie immerhin als Partestimmen ihren Werth.

Der nordische Telegraph geht von der Ueberzeugung aus, der Haß zwischen Dänen und Deutschen sei nichts Natürliches, er sei künstlich angeregt, und beide Völker könnten nichts Klügeres thun, als sich so schnell als möglich mit einander zu vertragen.

Wir theilen diese Ansicht vollkommen, und möchten nur den nordischen Telegraphen